

Erfahrungen als ehemaliges Mitglied der Gemeinschaft evangelisch Taufgesinnter

im Mai 2014

Warum schreibe ich?

Ich, Heinz Vollenweider (Name geändert), möchte das Interview von Susanne Grün „Wieder zurück in dieses Gefängnis? Unmöglich!“ (2012) mit persönlichen Erlebnissen ergänzen, umso mehr ich nach meiner Taufe während rund vier Jahren Mitglied der Gemeinschaft evangelisch Taufgesinnter war. Es sind jetzt über 40 Jahre her, seit ich ausgetreten bin. Meine Schilderungen gehen also weit zurück. Ob sie auf die heutige Zeit noch zutreffen, vermag ich nicht vollständig zu beurteilen.

Beim Lesen der erwähnten Befragung wurde in mir vieles wieder wach. Einige Begebenheiten sind darin nicht aufgeführt. Ich liste etliche davon nachstehend auf, weil sie für mich viel bedeuteten. Es handelt sich um Kurzfassungen. Die Aufzählung ist nicht komplett. Sie sollte indes einen Einblick in das aussergewöhnliche Leben gewähren.

Nahe am Geschehen

Als Getaufter lag ich sehr nahe am „Geschehen“. Wer jedoch nicht Vollmitglied – also nicht getauft – ist, vernimmt nichts vom tatsächlichen Gemeindeleben. Alles wird geheim gehalten. Wer nicht pariert, wird schnell ausgeschlossen und ihm die Seligkeit abgesprochen. Hinterfragen darf man nichts. Es heisst einfach: Die Ältesten haben erkannt, dass... Die Gemeindeglieder haben dies ohne Widerrede zu akzeptieren. Sonst droht der Ausschluss.

Viele Fragen

Ich habe indes nicht einfach alles als sakro sankt angenommen und versucht, mit meinem Vater darüber zu reden: Warum dürfen wir kein Ingenieurstudium absolvieren, wo wir doch mit grossen Autos umherfahren? Warum darf ich nicht Betriebswirtschaft studieren, wo diese Disziplin in unserer heutigen komplexen Geschäftswelt nötig ist? Warum dürfen wir nicht Medizin studieren, wo unsere Mütter viele Kinder gebären, welche bei einer komplizierten Geburt entsprechende medizinische Unterstützung beanspruchen? Warum dürfen wir keine farbigen Krawatten tragen – nur schwarze –, farbige Autos hingegen sind erlaubt? Ich bekam keine befriedigenden Antworten. Im Gegenteil: Mein Vater wollte wissen, ob ich Drogen einnehme. Das war selbstverständlich absurd. Er gab damit zum Ausdruck, dass ich – nach seiner Meinung - im Kopf nicht mehr klar sei. Er sei ein Gesalbter des Herrn. Ich würde mit meinen Fragen in seine Augenäpfel greifen.

Der Ausschluss

Mitglieder, welche ausgeschlossen sind, werden isoliert. Sie dürfen anderen getauften Personen die Hand nicht mehr reichen – sie sind aussätzige, könnten einen anstecken und sind daher zu meiden – sie dürfen selbst innerhalb der eigenen vier Wände nicht mehr am gleichen Tisch essen. Wenn Besuch kommt, haben sie den Raum zu verlassen, dürfen an der Gemeinschaft sowie an den Gemeindeversammlungen nicht mehr teilnehmen. Ich habe miterlebt, wie meine Grossmutter ausgeschlossen wurde, nur weil sie mit dem Rauswurf eines Mitbruders nicht einverstanden war. Sie hatte sich ein ganzes Leben abgemüht und ihr wurde kurz vor ihrem Tod die Seligkeit abgesprochen, d.h. im Klartext, sie kommt in die Hölle. Der Himmel ist ihr verwehrt. Die Ältesten nehmen sich das Recht aus, solche schlimmen Urteile zu fällen. Den Betroffenen nimmt man den Boden unter den Füssen weg. Manches schwere Leid brach über ganze Familien herein, wenn ein Elternteil ausgeschlossen wurde.

Mitläufer

Es gibt aber auch Mitläufer, welche sich nicht an die Regeln halten und im Versteckten machen, was sie gut dünkt, anstatt zu protestieren. Beispielsweise geschah es, dass ein getauftes Ehepaar in einem Restaurant essen ging, obwohl dies verboten ist. Eine solche Einstellung fand ich nicht korrekt und habe mich daher distanziert. Sofern eine derartige „Übertretung“ bekannt wird, folgt die Strafe umgehend. So wurde eine Tante von mir ausgeschlossen, weil sie in den Ferien zusammen mit ihren Kindern in einem hübschen Kirchlein geistliche Lieder gesungen hatten. Das Betreten einer Kirche wird nämlich als Todsünde gewertet.

Die Bekehrung

Die Bekehrung ist unumgänglich, um getauft werden zu können. Sie ist sehr schmerhaft, müssen doch alle „Sünden“ offen gelegt werden. Mancher Gang beispielsweise zu Schulkollegen, in der Nachbarschaft, bei den eigenen Geschwistern, war erforderlich, um die Auflage, Vergebung einzuholen, zu erfüllen. Die begleitende Demütigung ist riesig.

Die Taufe

Die Taufe erfolgt nach einer Bekehrung im Erwachsenenalter durch Untertauchen im Wasser in einem ihrer Versammlungslokale. Erst nachher ist man Vollmitglied und darf an Gemeindeversammlungen teilnehmen.

Die Verheiratung

Die Anfrage für eine Verheiratung läuft beidseitig über den zuständigen Ältesten. Als die zukünftige Frau meines Bruders zu uns heim kam, um die Verlobung zu feiern – die Beiden hatten sich vorher nie getroffen und nie miteinander gesprochen – meinte sie zuerst, ich sei ihr künftiger Mann. Ein Schritt völlig ins Ungewisse!

Kontakte verweigert

Meinen Eltern hatten wir die eigene Heirat schriftlich angekündigt – niemand erschien, wir erhielten auch keine Antwort. Das Gleiche passierte bei den Geburtsanzeigen unserer beiden Buben. Kurz vor dem Tod meiner Mutter bot ich ihr schriftlich an, uns zu treffen, um doch noch miteinander sprechen zu können. Dies wurde mit einem Telefonanruf eines Bruders von mir abgelehnt. Als ich voller Stolz meinen Eltern die Beförderung zum Vizedirektor in einem grösseren Unternehmen bekanntgab – keine Reaktion.

Menschliche Gesetze

Die Liebe Jesus gilt nichts. Es geht vielmehr um menschliche Gesetze, welche einzuhalten sind. Dabei funktioniert ein feines Netz von Kontrollen.

Gang durch Jammertal

Die Probleme dieser Welt sind für die Gemeinschaft inexistent. Es wird auch nicht missioniert. Die Schönheiten dieser Erde dürfen nicht genossen werden. Die Mitglieder befinden sich auf einem unmenschlichen Gang durch ein Jammertal in der Hoffnung, am Ende ihres Lebens selig zu werden. Mit gesenktem Haupt durchwandern sie eine öde Gegend. Ihre Aufmachung (Kleider, Frisur) unterstreicht das Ganze noch.

Kommunikation, Literatur, Musik

Radio und Fernsehen sind verboten. Wer ein Gerät besitzt, darf nicht mehr besucht werden. Getaufte werden in zutreffendem Fall ausgeschlossen. Das Lesen von Büchern ist ebenfalls nicht gestattet. Was haben wir da alles verpasst? Die Tageszeitung durften wir hingegen lesen, aber ohne Kurzgeschichten, und keine Unterhaltungshefte. Musik hören und/oder selber musizieren ist nicht erlaubt, obwohl unsere Familie sehr musikalisch war. Im Gottesdienst und auch in den Familien wird viel gesungen, jedoch ohne musikalische Begleitung. Was wird da einem Menschen, der gerne schöne Musik hört und aktiv sein möchte, vorenthalten? Mit welcher Begründung?

Mein Entschluss

So fasste ich den persönlichen Entschluss, dem Ganzen den Rücken zu kehren. Ich löste selber einen Ablösungsprozess aus, dessen Ausmass mir bei Beginn nicht voll bewusst war. Ich konnte wählen: entweder bleiben und seelisch sowie geistig austrocknen, oder aber eine viel versprechende Lebenserfüllung suchen. Die Crux war, dass ich alle Gedankengänge für mich behalten musste, ich konnte darüber mit niemandem sprechen. Meine spätere Frau kannte ich damals noch nicht. Mein Sehnen war zu fliehen. Ich wusste, dass ich auf unser gleichwohl schönes Familienleben – immer exklusiv Versammlung – verzichten musste. Ein Stellenwechsel, bei welchem mein Vater mitmischte und glaubte, dass ich am neuen Arbeitsort keine Ent-

wicklungschancen hätte, weil es um ein technisch orientiertes Unternehmen ging, war für mich eine zusätzliche Belastung. Erst beim zweiten Versuch – ungefähr nach einem Jahr – gelang es mir auszubrechen. Mein Vater hatte mir um die gleiche Zeit meiner inneren Ablösung angeboten, ein Haus zu kaufen. Ich spürte den Hintergedanken, mich damit anzubinden, und lehnte ab.

Nach meinem Austritt

Nach meinem Austritt besuchte ich am ersten Sonntag ein Kirchenkonzert. Ich war mir bewusst, dass ich damit eine Todsünde beging. Ohne Unterbruch habe ich mich der reformierten Landeskirche angeschlossen und hier Ruhe gefunden. Meine Frau hat mich stets liebevoll und mit grossem Verständnis unterstützt. Wir bekamen zwei Buben, welche heute glücklich verheiratet sind und auch Kinder haben. Wir genießen diese Grosskinder. Aber nicht sechzehn, sondern zwei resp. eines! Der Herrgott hat uns doch einen gesunden Verstand geschenkt, um eine Familie vernünftig zu planen. Meine Weiterbildung konnte ich nach dem Ausscheiden fortsetzen. Ich blühte auch in meinem Beruf auf, der Erfolg blieb nicht aus.

Rückblick auf meinen Entscheid

Meinen Entscheid für einen Austritt habe ich nie bereut. Im Gegenteil. Ein dezidierter Kurswechsel half mit, die schwierige Zeit der Ablösung zu meistern. Weil von der „Welt“ derart abgeschirmt, ja isoliert, waren starke Familienbanden umso wichtiger. Und diese mussten gelöst werden. Ich überstand, weil ich eine fröhliche Art habe und mir sagte: das Gute behalte ich und das Andere muss ich stehen lassen, sonst drehe ich durch. Anschliessend begann ich ein neues Leben, wobei generell die Gefahr besteht, dass das Pendel zu fest ausschlägt. Man ist wie ein Vogel. Erträgt man die unendliche Freiheit? Eine Verwandte von mir, bei der ich ein Zimmer bezog, und später meine Frau, boten mir jedoch einen wertvollen Halt. Die Beziehungen zu meiner ursprünglichen Familie waren indes vollständig abgebrochen. Mir wurde ein Zugang verwehrt. Das tat lange sehr weh.

Der nachfolgende Aufbau einer eigenen Familie in einer freien Umgebung war eine wunderschöne und dankbare Aufgabe. Zudem haben wir einen grossen Freundes- und Bekanntenkreis, in welchem wir uns wohl fühlen. Wir dürfen uns frei äussern, es gibt nichts mehr zu verstecken. Auch Glaubensfragen können wir offen diskutieren.

Ich möchte eine solche tiefgreifende Neuorientierung vielen gönnen. Auch auf unserer Seite gibt es Anfechtungen und Hindernisse zu überwinden. Eine Lösung ist aber auf einer ehrlichen Basis und in einer echten Gottesbeziehung immer möglich. Wir geniessen die Musik, den Chorgesang, das Reisen, kirchliche Veranstaltungen, pflegen die Gemeinschaft, üben öffentliche Ämter aus, beteiligen uns an den Problemen dieser Welt usw. Das alles erfüllt uns und gibt unserem Leben wahrhaftigen Sinn.